

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Fritz Sauer in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
 Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Sonntag, 25. Oktober.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Insertionspreis für die 5gepaltene Petitzeile beträgt 20 A.
 Postzustellungsliste Nr. 5540.

Bourgeoisepresse und Sozialdemokratie.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht;
 Selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht.

Arbeiter, merkt es Euch!

Wie lange wollt Ihr Euch belügen lassen?

Ueber vorstehendes Motto wird zunächst so lange in der Öffentlichkeit verhandelt werden müssen, als es eine bürgerliche Presse giebt.

Es ist nur zu natürlich, daß die Zeitungen der Bourgeoisie mit oder ohne Beruf und innere Ueberzeugung den Nachweis zu erbringen bemüht sind, daß die heutige Gesellschaftsordnung eine der Verbesserung wenig bedürftige, eine gute, ja die bestmögliche sei.

So giebt diese mächtige Pressgattung sich den Anschein der Ueberzeugung oder ist überzeugt, daß der Klaffenabgrund zwischen reich und arm naturnotwendig sei, naturgemäß und ewig unabänderlich die Ausbeutung der Arbeitskraft, die Klassengegenstände mit ihrem Gefolge von unendlichem Elend und bodenloser Verschumpfung.

Aus dieser Anschauung heraus, die, wenn sie wahr wäre, die arbeitende Klasse für die Ewigkeit in unzerbrechbare Ketten legen würde, tritt die bürgerliche Presse bei jeder ihr geeignet erscheinenden Gelegenheit den Lebensäußerungen und der Wirksamkeit der Sozialdemokratie, welche die Befreiung der wirtschaftlich Geknechteten, des Proletariats, auf ihr Banner geschrieben, mit der brutalen Rücksichtslosigkeit des geborgenen Söldners entgegen.

Als eine solche Gelegenheit versucht sie auch jetzt den Parteitag von Erfurt für ihre das arbeitende Volk schädigenden Absichten auszuschlachten.

Es ist lehrreich, zu beobachten, wie die Pressstimmen im gegnerischen Lager jetzt wieder einmal laut werden, um darzutun, daß die Sozialdemokratie nicht innerlich geschlossen dastehe, daß sie alles in allem nicht einen Schuß Pulver wert sei, obgleich es klar ist, daß sie eben dieser verhassten politischen Vertreterin der Enterbten der Menschheit ganze Salven gönnt. Ob dabei das alte oder das rauchlose Verfahren angewendet wird, dürfte ihr allerdings ziemlich gleich gelten.

Es ist dabei ganz selbstverständlich, daß bei der Beurteilung des Erfurter Kongresses der Gegner nicht auf den Kern der Sache, auf die offenkundig vorhandenen günstigen Resultate dieses Kongresses eingeht, sondern daß er an der Oberfläche bleibt, einzelne Vorkommnisse zusammenhanglos darstellt, Tatsachen verdreht und frisch darauf losläßt und drückt, daß sich unter der Schwere der Ugenlamine die Balken biegen.

Betrachten wir dieses amüsante Treiben unserer intimen Feinde einmal näher.

Eines der berühmtesten Schwindelblätter freisinniger Richtung bemerkt zu den Erfurter Tagen:

Vollmar und Bebel haben mehrere Tage hindurch in Erfurt ihre Kräfte gemessen, alles Uebrige auf diesem Kongresse war nur nebensächliches Beiwerk jenes Zweikampfes. Vollmar ist Sieger geblieben, denn die Bemühungen Bebels, Liebknechts, Auer u. A., ihn zum Widerruf seiner Regereien zu zwingen, blieb

so erfolglos, wie der Versuch, ein Verdammungsurteil der Majorität gegen ihn herbeizuführen. Vollmar war nicht der Angreifer, er verlangte nur Duldung für seine Anschauungen und seine Methode, die von der Clique unter Führung Bebels ihm verweigert ward. Johannes Calvin saß zu Gericht über Michael Servet, der Montagnard über den Girondisten. Aber der Beschuldigte ist dem Ankläger nicht ausgeliefert worden.

Die Stichworte Opportunismus, Possibilismus usw., die häufig fielen, die Gegenüberstellung letzter und näherer Ziele, der Zanf, ob die Kräfte der Partei über- oder unterschätzt werden, trafen nicht den Kernpunkt der Entzweiung. Dieser lag, abgesehen von dem rein Persönlichen, der Eifersucht und dem Neide gegen den süddeutschen Genossen, in dem nationalen Inhalte der Münchener Reden Vollmars, während der internationale Charakter der Partei von seinen Rivalen mit steigendem Eifer betont wird. Für dieses Moment ist ganz besonders der sozialdemokratische Finanzminister Singer bestimmend, an Vergabung hinter Vielen zurückstehend, aber durch Entschiedenheit glänzend, eine Persönlichkeit, die zu der Rolle eines Couthon vielleicht sich eignen würde, wenn 1894 eine Wiederholung von 1794 brächte. Liebknecht und Bebel verwahren sich mitunter gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit, Singer wird dies niemals tun, ihm liegt es näher, (!? D. R.) damit zu prunken.

Soweit die freisinnige Klatschbabe, die ihre Natur nicht verleugnet, und das „nebensächliche Beiwerk“ zur Hauptsache und die Hauptsache zum Beiwerk stempelt.

Ein ultramontanes führendes Blatt schwindelt mit dem Berliner Revolverblatt um die Wette, wenn es von dem Kongress ausagt:

„Er hat die Partei charakterisiert als das, was sie wirklich ist: aufgebaut auf den schlechten, nicht den idealen Trieben des Menschen, soweit es an (!? D. R.) bewußten Parteimitgliedern, nicht um die zahlreichen „Mitläufer“ sich handelt.“

Das Organ der Centrumspartei, das sehr wohl weiß, daß der Ultramontanismus ohne päpstliche Diktatur und ohne die Heerdennatur der Menschen undenkbar wäre, stößt trotzdem an einer anderen Stelle den nachstehenden Schreckensruf aus:

Die Diktatur, wenn man will, das Schreckensregiment, mit unblutiger Guillotine allerdings, ist fertig, nur ein dünnes Mäntelchen verhüllt sie noch, und wäre Vollmar aus Gründen der Klugheit nicht verschont geblieben, so wäre auch dieses Mäntelchen gefallen. Im übrigen aber ist die Diktatur und das für sie erforderliche Stimmvieh da — und der Jude Singer ist wieder das Haupt der ganzen Gesellschaft, er hielt die Schlussrede und gab dem Ganzen die Ordnung — der reiche Jude als Proletariatsführer, mit dem Programm, „die Geister zu revolutionären“. Sollte er das nicht lieber bei vielen seiner Ständes- und Glaubensgenossen versuchen? Wenn diese den Forderungen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe ihre „Geister“ heugten, wären ja so viele soziale Uebel beseitigt und der Sozialdemokratie weithin der Nährboden entzogen!

Die Diktatur besteht aber nur — das muß besonders hervorgehoben werden — für das Gros der

Partei, welches seine „Heedennatur“, wie der Ausdruck lautet, nicht verleugnet hat.

Uns, werte „Germania“ jagt das keinen Schrecken ein, Sozialdemokraten haben dafür nur ein Lächeln des Mitleids.

Ist nun nach dem „Klein. Journ.“ Vollmar „oben an“, so nach einem hiesigen ultrakonservativen Schundblättchen Bebel.

Das ist, so meint diese biedere Zeitung, kurz gesagt, das Ergebnis des Erfurter Parteitages der Sozialrevolutionäre. Vollmar hatte geglaubt, daß die Sozialdemokratie für Vernunftgründe zugänglich sei, hat jedoch einsehen müssen, daß ihm diejenigen Führer den Rang ablaufen, welche weniger mit Vernunftgründen, als mit allgemeinen Versprechungen für die Zukunft austreten. Es ist damit wieder einmal das eigentliche Wesen der Sozialdemokratie deutlich zu Tage getreten. Sie baut sich weniger auf Erkenntnis, denn auf Glaubens-Grundsätzen auf.

Den Gipfel der Wahrheitsliebe erklimmt dieses Blatt, wenn es rund und nett erklärt:

Die Zunahme der Parteikorruption wurde in Erfurt festgestellt.

Ein derartiges Kunststück kann sich nur unsere bekannte Kreuzotter leisten.

Von wem ist diese Korruption „festgestellt“ worden?

Antwort: Von den Berliner „Jungen“ und der „Schles. Morg. Ztg.“

Die lieben „Jungen“ sind auch dem „Berliner Börsen-Courier“ an das treue Jocherherz gewachsen. Er ist ein feiner Kenner jeder Art von „Nadau“. Sport, Theater, Oper und Operette zeugen davon. Warum sollte er sich nicht auf den Partei-Nadau seiner jüngsten Schützlinge verstehen? Verständnisinnig bemerkt er über seine jungen Freunde:

Die Ausschließung der Wildberger, Auerbach und Genossen aus der sozialdemokratischen Partei war somit eine recht lächerliche Komödie, und die Ausgeschlossenen hatten alles Recht, sich darüber lustig zu machen. Immerhin könnte ein solcher Ausschluß von persönlicher Wirksamkeit sein, wenn die Ausgeschlossenen keinen Anhang hätten. Sie haben jedoch in aller Eile den Beweis erbracht, daß sie einen Anhang haben. Durch die Versammlung vom Dienstag Abend ist keineswegs festgestellt, daß die Wildberger, Auerbach und Genossen in Berlin Anhänger besitzen, die mit ihnen in irgend welchen wesentlichen prinzipiellen Punkten genau übereinstimmen und für diese prinzipiellen Punkte mit Entschiedenheit einzutreten gewillt wären. Nein, der ganze innere Zusammenhang besteht darin, daß es in Berlin eine große Menge Sozialdemokraten giebt, die sich das Recht nicht beschränken lassen wollen, Partei-Nadau zu machen. Wer den Nadau macht, ist ihnen herzlich gleichgültig, worauf der Nadau abzielt, ist ihnen nicht minder gleichgültig und kommt ihnen nicht einmal immer zum Verständnis.

Nadau — das ist nach dem ehrenfesten „B. B.-C.“ die Hauptsache; das „Kl. J.“ stellte auch eine „Hauptsache“ fest; jedes Tier nach seiner Art.

Die „praktischen Resultate“ der Nadauverammlung der „Jungen“ in Berlin während des Tages des Erfurter Kongresses untersucht mit ernsthafter Miene ein reaktionäres Breslauer Blatt, indem es sich äußert:

Das praktische Resultat der Versammlung bestand darin, daß man sich, abgesehen von einigen Resolutionen, welche sich mit den Wille'schen Ausführungen decken, mit den fünf Ausgetretenen solidarisch erklärte und einen Ausschuss von sieben Mitgliedern wählte, um die Organisation der oppositionellen Elemente vorzubereiten. Welche Stellung die neue Organisation zur alten Partei einnehmen wird, darüber war sich die Versammlung selbst noch nicht klar. Während in der Wille'schen Resolution erklärt wird, daß die ausgeschlossenen revolutionären Sozialdemokraten nach wie vor als „Genossen“ betrachtet werden würden, wurde von verschiedenen anderen Seiten jede Gemeinschaft mit der alten Partei abgelehnt; Auerbach bezeichnete die neue Partei als den revolutionären linken Flügel der Sozialdemokratie. Die schließliche Stellung zur Partei wird wohl auch von dieser selbst abhängen. Es bleibt abzuwarten, ob die Parteileitung konsequent sein und alle, die sich mit den fünf Ausgetretenen solidarisch erklärt haben und dem neuen Verein beitreten werden, aus der Partei ausschließen wird. Diese Frage wird um so interessanter, als die „Jungen“ auch in Magdeburg einen Vorstoß gegen die Parteileitung unternommen haben.

Das „praktische Resultat“ — doch genug mit diesen Preklofaten: denn sie lügen, wie telegraphirt. Das Schwarzkittelblatt wünscht mit heißer Inbrunst den baldigen Zerfall der Sozialdemokratie, aber es wagt ihn nicht zu hoffen, während die freikonservative „Post“ in einer anständigen Anwandlung zu einem beachtenswerten Resюме über den Kongress gelangt. Dieses zusammenfassende Ergebnis der Erfurter Verhandlungen unterschreiben auch wir sehr gern, sowohl im Hinblick auf die alte Taktik, als auch im Hinblick auf das neue Programm.

Das Resümee lautet ungefähr:
Die Sozialdemokratie steht heute nach einem Jahre freier Bewegung geschlossener und fester auf ihrem alten, grundsätzlich revolutionären Standpunkte, als jemals.

Das Wort der „Post“ innerhalb der Aeußerungen ihrer bürgerlichen Prekollagen kommt uns vor wie ein Goldkorn in einem Haufen von Urat.

Mag die bürgerliche Presse das Ihre tun: mag sie hinanreiben auf die Knechtung und Verdammung der arbeitenden Volksklassen!

Die sozialdemokratische Presse wird dem gegenüber ihre Pflicht tun und mit aller Energie mitwirken an der Aufklärung und Befreiung des Proletariats.

Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

Vom Parteitag. Nachträglich berichten wir noch nach der „Thüringer Tribüne“ über den großartigen Verlauf, den der von den hiesigen Genossen zu Ehren des Parteitages veranstaltete Kommers nahm. Von nah und fern waren die Parteigenossen erschienen und hatten mit den Delegirten und den Erfurter Genossen „Kaiserpaal“ bis auf das letzte Plätzchen. Nach

der Begrüßung der Delegirten durch einen schwungvollen Festprolog durchbrauste die „Marseillaise“, gesungen von den Gesangvereinen „Morgenstern“ und „Gutenberg“ den Saal. Dann wechselten ernste und heitere Deklamationen in bunter Reihenfolge mit einander ab. Auf dem letztgenannten Gebiete waren es vor allem die Zeiger Genossen, Strzelewicz und Schwarz, welche durch ihre mit politischen Anspielungen reich gewürzten gelungenen Kouplets einen ungeheuren Heiterkeitserfolg erzielten. Genosse Hoffmann-Chemnitz, der mit seines Vasses Grundgewalt schier den Saal erbeben machte, die Arbeiter-Gesangvereine von Gotha, Apolda und Erfurt, sie alle trugen dazu bei, das Fest zu einem in jeder Beziehung gelungenen zu gestalten. Von großer Wirkung war das vom Genossen Brandt gestellte lebende Bild: „Das Proletariat der Freiheit huldigend.“ Der Geist der Brüderlichkeit durchwehte das Ganze, und lange nach Mitternacht schieden die Festteilnehmer in dem Bewußtsein, nach der ernsten Arbeit der letzten Tage einige Stunden ungetrübten Genusses verlebt zu haben.

Berlin. Eine regelrechte Rabau-Versammlung wurde hier von den Berliner „Jungen“ abgehalten, während der Kongress zu Erfurt noch tagte. Der philosophische Geist des Herrn Wille und der alkoholische eines anderen „revolutionären Jungen“ schwebte über der Versammlung. Folgende Resolution wurde von der Versammlung angenommen: „Die heute versammelten revolutionären Sozialdemokraten erklären, daß sie von heute ab unabhängig von der von der Parteileitung geübten Disziplin für die Befreiung des Proletariats propagieren und agitieren werden. Sie versprechen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das arbeitende Volk für die neue und revolutionäre Sozialdemokratie zu gewinnen. Den auf dem Erfurter Parteitage ausgetretenen Delegirten wurde ein Vertrauensvotum erteilt.“ Ein Verein wurde gegründet, der den Zweck hat, die numerische und geistige Schwäche der „Opponenten“ aller Welt zu zeigen. Wir dürfen es getrost unseren Berliner Freunden überlassen, mit den Diebster und Konfanten fertig zu werden. Die Bourgeoisie-Preße ist wegen des Verhaltens der „Jungen“ natürlich entzückt.

König Stumm fährt in seinem Kampf gegen den Kohlentring in Weisalen fort und verlangt, es möchten die ausländischen Werke bei staatlichen Lieferungen in Deutschland berücksichtigt werden, um auf den Kohlentring zu drücken. Daß dieses auch bei Lieferungen aus der Eisenindustrie geschehe, daß auch von den Regierungen gegen den Eisenring Front gemacht werde, das zu verlangen, kommt Herrn Stumm freilich nicht in den Sinn. Sein Gerechtigkeitsgefühl sträubt sich nur, wenn sein Portemonnaie geschädigt wird.

Berlin. Wie das „Berl. Tagebl.“ zu melden weiß, scheint der Prozeß Manags der Polizeibehörde Anlaß zu besonderen Recherchen bei den Trägern von Kommerzien- oder Kommissionsratsstiteln und dergleichen gegeben zu haben. Wie das genannte Blatt erfahren will, sind bereits bei Berliner Kommerzienräten z. B. Beamte erschienen, welche sich die bezüglichen Er-

nennungsurkunden vorlegen ließen. Wie die „Post. Ztg.“ hört, ist in dem Prozeß die Revision bereits eingelegt.

Wie groß die Mollage in Sachsen ist, erhellt mit erschreckender Deutlichkeit aus der Tatsache, daß in den Wählerlisten für die Landtags-Ersatzwahlen Tausende von Wählern gestrichen worden sind, weil sie den durch das Wahlgesetz gebotenen Minimalbetrag von drei Mark Steuern nicht zahlen können, also ein jährliches Gesamteinkommen von 600 Mark nicht mehr besitzen. Wobei zu bemerken, daß das sächsische Landtags-Wahlrecht überhaupt — auch in der „guten Zeit“ — nur den besser situierten Arbeitern erreichbar war. Gut die Hälfte der sächsischen Arbeiter sind auch unter normalen Lohnverhältnissen durch den 3 Mark-Zensus vom Wahlrecht ganz ausgeschlossen. Weiläufig genügt das den sächsischen „Liberale“ nicht, und wollen sie den Zensus noch erhöhen!

Würzburg. Ferienkoloniales. Das Militärgericht verurteilte den Serganten Mach aus Saargemünd, welcher durch fortgesetztes Stoßen gegen den Oberschenkel eines Soldaten Muskelzerrückung und Weinhautentzündung verursachte, zu zweieinhalb Monaten Gefängnis. Trotz des ärztlichen Gutachtens nahmen die Geschworenen an, daß die Verletzungen nicht direkte Folge der Mißhandlung gewesen seien.

Arbeiterbewegung.

In der Zigarrenfabrik von Frossard u. Komp in Payerne (Schweiz) sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

In den Mailänder Herrenkleider-Geschäften haben die Schneider die Arbeit eingestellt.

Aufruf an die Konditorgehilfen, Pfefferküchler, Lebküchler und verwandten Berufsgenossen! Kollegen! Schon längst haben alle anderen deutschen Arbeiter erkannt, daß nur eine gute Gewerkschaftsorganisation im Stande ist, bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erringen, und die Tatsachen beweisen, daß alle gut organisierten Arbeiter geistig und materiell besser dastehen, als nicht organisierte Arbeiter. Nur Ihr, Kollegen, steht der gewerkschaftlichen Organisation in Eurem Gewerbe mit großer Lauheit gegenüber, trotzdem ihr mit die schlechtesten gestellten Arbeiter seid, so daß man sich nur wundern kann, daß Ihr Euch noch nicht entschlossen habt, Euch Eurer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation anzuschließen.

Wol rekrutirt Ihr Euch zum großen Teil noch aus einem Stande, welcher noch nicht fühlt und denkt mit dem deutschen Proletariat, und Euch fettert dieses noch vielfach an die von Alters her bestehenden, jetzt aber im Verschwinden begriffenen patriarchalischen Verhältnisse; aber doch zwingen Euch Interessen aller Art, sowie die heutige Produktionsweise immer mehr, mit teilzunehmen an der Emanzipationsbewegung der deutschen Arbeiterschaft. Und täglich seht Ihr, wie es immer schwerer wird, Euch eine selbständige Existenz zu erringen. Wie mancher von Euch hat nicht die traurige Erfahrung gemacht, daß er mit seinem Vermögen der heutigen Konkurrenz nicht gewachsen ist, daß er nachher wieder eintreten mußte in die Reihen des arbeitenden

Trost.

Es lebt noch eine Flamme,
Es grünt noch eine Saat —
Verzage nicht, noch bange:
Im Anfang war die Tat.

Die finstern Wolken lagern
Schwer auf dem grauen Land,
Die weißen Blätter rascheln,
Was glänzt, ist Herbstesand.

Den Blick zum Staub gewendet,
So haben sie dahin,
Verdunstet ihre Stirnen,
Dampf und gemein ihr Sinn.

Doch ich ich flaste zittern,
Und Schlafen fühl ich glühn,
Sonnabend ich ich schwellen
Und Augen frohig träuhn.

Es lebt noch eine Flamme,
Es grünt noch eine Saat —
Verzage nicht, noch bange;
Im Anfang war die Tat.

Dabeim.

Von Auguste Groner.

Draußen ist Wind und Dunkelheit und Nebel.
Ein häßlicher, nörgelnder, boshafter Regen schaffst Pfützen, und die Gassen teilen den Passanten von ihrem Schmutze reichlich mit. Hastig, wie heute alle Menschen, eilt auch ein junger Mann seiner Wohnung zu. Er kehrt jetzt um, und geht in das Haus, das er eben passierte. Heute hat er erst die Wohnung gewechselt, und da kommt es zuweilen vor, daß man nicht gleich das rechte Tor findet. — Jetzt aber findet er sich ganz gut zurecht; erster Stock rechts, an der Türe eine Tafel mit der Inschrift: „Louise Babern, Hauptmanns-Witwe.“ Das ist die Türe, an der er läuten muß.

Er tut es, dabei hustete er erbärmlich, denn er ist stark erkältet. Ein freundliches Mädchen öffnet ihm — eine alte Frau verschwindet hinter einer Türe, nachdem sie seinen Gruß erwidert. Es ist seine Quartiersfrau. Er betritt das Zimmer, dahin ihm die Magd das Licht voranträgt. Es ist geheizt, und das gedämpfte Lampenlicht schafft eine trauliche Dämmerung, in der die Vorhänge und der Sophaüberzug noch immer weiß erscheinen. Sonst hat Alles seine, tiefe Farben und ist von bürgerlicher Tüchtigkeit mit ein klein wenig aristokratischem Anstrich. Das gefällt ihm — dem Junggesellen, der schon unzählige Quartiere kennt und sie alle gerne wieder verlassen hat. Alle? Nein, nicht alle. Er schaut einen Moment stumm vor sich hin, dann kehrt er und wippt mit der Hand über Augen und Stirn.

„Kagenjammer!“ brummt er; er hält dafür dasjenige, was doch weit mehr, was eine Erinnerung ist. Doch ist auch das Erstere ein wenig wahr, denn er hat nun drei Nächte hintereinander gewacht, hat sich auch recht gut unterhalten — aber das Zuviel rächt sich — heute ist er müde und froh dabeim zu sein.

Als er hereingekommen war, ist ihm sein Bündchen entgegengesprungen! es war mit ausgezogen und lustig neben dem Wagen, den zwei Dienstmänner zogen, hergelaufen. Der Eine davon hatte schon mehrmals dieses Geschäft für Max besorgt und kannte jedes der Stücke aus dem Eigentume des jungen Mannes, verrichtete Alles treulich und mochte wol in der neuen Vermieterin ganz besondere Vorstellungen von den häuslichen Tugenden ihres künftigen Hausgenossen erweckt haben, denn diese sandte durch das Mädchen ein wolbesehtes Theebrett herüber mit dem Wunsche, sein erster Abend in ihrem Hause möge der Häuslichkeit und der Gesundheit gewidmet sein; sie selbst sei leidend und bitte ihn aus diesem Grunde nicht zu sich.

Max dankte höflich und nahm an. Es war wirklich freundlich, ja mütterlich, so an ihn zu denken. Bald saß er beim Thee und seiner Lieblingspfeife, während unter „Jollys“ rundlichen Formen ein Zeitungsblatt küsterte, das Max früher auf das Sopha geworfen hatte.

Er selbst lehnte inbessen in der Ecke, ein wenig ernst, ein wenig belegten Herzens.

Da er seine Pfeife neu stopfen will und nach dem Tabattischen greift, sieht er auf dem Tische neben dem Sopha eine ihm wolbekannte Kaffeetele, die er sonst sorgsam im Kasten zu verwahren pflegte. Er

Proletariats. Kollegen! Immer mehr müßt Ihr zur Einsicht kommen, daß Ihr machtlos der Ausbeutung zum Opfer fallt, daß mit Eurer Arbeitskraft Schacher getrieben wird. Existiert doch in Eurem Gewerbe noch mit die längste Arbeitszeit, der kärglichste Lohn, verbunden mit der Naturalverpflegung, ventilationslose Arbeits- wie Schlafräume, schlechte Kost nebst schlechter Behandlung seitens einiger Prinzipale. Versucht Ihr es einzeln, Euch dagegen aufzulehnen, so macht man Euch arbeitslos; laßt Ihr es still über Euch ergehen, so verfallt Ihr infolge dieser wirtschaftlichen Uebel in ein langames Siechtum.

Kollegen! Es ergeht an Euch nun der Ruf: erkennt Eure Lage und schließt Euch Eurer Organisation an, welche nur allein im Stande ist, diese wirtschaftlichen Schäden zu heilen und Euch ein menschenwürdiges Dasein zu bieten. Endlich ist der Grundstein zu einer Organisation gelegt, welche mit aller Harmonie und Einheit bricht und sich würdig anreihen soll der um ihr heiliges Recht kämpfenden deutschen Arbeiterschaft. Darum, Kollegen, säumet nicht, tretet alle ein in die Organisation, deren Devise lautet: Kampf um eine bessere Existenz!

Mit kollegialem Gruß

Der Verband der Konditorgehilfen, Pfeffer- Köchler, Lebküchler und verw. Berufsgenossen, sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Alle Anzeigen und Schriftstücke sind zu richten an: Gustav Herrlich, Hauptkassierer, Hamburg-St. Pauli, Marktstraße 13, Haus 2, part. 7.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck ersucht.

Ausland.

Spanien.

Madrid. Gestern Abend fand eine Kundgebung von Arbeitern statt, welche die Straßen unter dem Rufe: „Brot und Arbeit!“ durchzogen. Sie wollten zu dem Gouverneur gehen, um Arbeit zu verlangen. Die Polizei zerstreute die Manifestanten, aber eine Abordnung von 6 Arbeitern wurde durch den Gouverneur empfangen. — So speist man die Hungernden.

Kleine Chronik.

„Abgehoben.“ Berlin. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurden 120 russische Auswanderer, welche wegen Arbeitscheu dem städtischen Wohl zur Last lagen, an die russische Grenze befördert.

Auch ein Geheimmittel-Inferat. Vor dem Schöffengericht zu Atern hatte sich der Schuhmacher Fritsche zu verantworten, weil er von einem Apotheker wegen unerlaubten Vertriebs von Heilmitteln denunziert worden war. Fritsche hatte nämlich im Wochenblättchen angezeigt, daß er ein unfehlbares Mittel gegen die Hühneraugen besitze. Auf die Frage des Richters: „Sie sind angeklagt, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben; geben Sie das zu?“ antwortete der Schuhmacher mit „Nein“. — „Sie haben es aber doch im Wochenblatt bekannt gemacht?“ fuhr der Richter fort. — „Freilich,“ entgegnete der Angeklagte, „aber ich habe nur gesagt, daß ich ein

solches besitze, nicht aber zum Verkauf ausgeben. Ueberhaupt werde ich dasselbe auch nicht verkaufen, da ich es selber sehr notwendig gebrauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Unter solchen Umständen wurde selbstverständlich der Schuhmacher freigesprochen.

Netter Jugenderzieher. Vorige Woche wurde einer der „Sächs. Arbeiterzeitung“ zugegangenen Mitteilungen zufolge, der Direktor am Freiburger Waisenhaus und frühere Pfarrer K. seiner Stellung enthoben, und zwar, wie es heißt, angeblich wegen eines in § 173 des Str.-G.-B. unter Zucht-hausstrafe gestellten Sittlichkeitsverbrechens. Derselbe ist, noch bevor er verhaftet werden konnte, flüchtig geworden; man ist also nicht fix genug gewesen, um ihn noch rechtzeitig festzunehmen. Das Prädikat „Direktor“ hat er vom dortigen Stadtrat in „Anerkennung seines segensreichen Wirkens“ erhalten.

Eisenbahnfälle. Auf dem Bahnhofe Barmen-Mittershausen sind die Maschine und sieben Wagen des Personenzuges Düsseldorf-Barmen entgleist. Zwei Personen wurden verletzt. — Zwischen Schwelm und Mittershausen ist ebenfalls eine Maschine entgleist. Es sind dadurch große Betriebsstörungen verursacht. Der Schaden an Material ist erheblich. Auf dem Bahnhof Barmen geriet bei der Entgleisung ein mit Säuren beladener Wagen in Brand.

Belgrad. Am Sonntag Abend ereignete sich in der hiesigen Menagerie Montenegro ein furchtbarer Vorfall. Drei Tiger stürzten auf ihren Wändiger in dem Augenblicke, als derselbe vor dem dicht gefüllten Hause seine Produktionen vorführen wollte. Die wütenden Bestien zerfleischten ihm Hände und Rückgrat, und es gelang erst später mehreren Wärtern, den gräßlich verstümmelten, kurz darauf gestorbenen Wändiger aus dem Käfig zu bringen. Das Publikum verließ panikartig die Menagerie.

Ein Held der Arbeit ist Pedro Jaco, ein spanischer Lokomotivführer, welcher bei dem Eisenbahnunglück, das sich kürzlich in der Nähe von Burgos ereignete, mit vollem Bewußtsein in den Tod gegangen ist, um seinen Mitmenschen das Leben zu erhalten. Ein 16jähr. Telegraphist, ein Lehrling im Eisenbahndienst, überdies schlecht bezahlt und infolge langer Arbeitszeit wahrscheinlich übermüdet, verwechselte zwei ähnlich lautende Ortsnamen und telegraphierte infolgedessen in Bezug auf jene Strecke „Bahn frei!“, auf welcher gerade ein Schnellzug herangebraust kam. Die Folge dieser Verwechslung war ein Zusammenstoß des abgehenden Zuges, welchen Pedro Jaco führte, mit dem herankommenden Schnellzug. Jaco bemerkte den Schnellzug und bremste sofort mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, die in dem Augenblicke übermenschlich sein mußte, da es ihm gelang, den Zug fast zum Stehen zu bringen, als der entgegenkommende ihn erreichte. Der Stoß wurde dadurch so gemildert, daß außer dem unglücklichen Jaco, der, an den Bremshebel geklammert, zermalmt wurde, fast niemand Verletzungen davontrug. Der Geizier hatte die Maschine vor dem Zusammenstoß verlassen. Pedro Jaco hinterläßt eine Frau und einen Knaben, dessen Erziehung die Königin übernommen hat.

Eisenbahnunfall. Auf der Potsdamer Bahn bei Schöneberg ist am Dienstag Nachmittag ein Güterzug entgleist, infolgedessen die Passagiere des um 2 Uhr 40 Minuten hier abgehenden Personenzuges, sowie auch andere Züge nicht abfahren konnten. Bei dem Unglück sind einige Wagen des Güterzuges zertrümmert und vom Bedienungspersonal einige Personen verwundet worden. Der Zugführer ist von der Lokomotive herabgesprungen. Der Zug war auf ein falsches Geleise geraten.

Wie man „Lokal schindet“. Es ist bekannt, daß die Franzosen im Wirtshaus sehr mäßig sind. Daher kommt es ja, daß jeder Deutsche, der nach Paris kommt, sich über die hohen Bierpreise entsetzt. Wenn die Gäste einen ganzen Abend an einer einzigen Tasse Kaffee oder an einem, höchstens zwei winzigen „books“ saugen, so muß der Wirt den Preis dafür sehr hoch bemessen, um auf die Kosten zu kommen. Georges Courteline, den sein Verleger Marpon mit Recht zu den „auteurs gai“ zählt, bringt in seiner neuesten Sammlung schurriger Geschichten eine Anekdote, welche die Enthaltensamkeit der Pariser Kaffeegäste sehr drastisch illustriert. Der Wirt beklagt sich über einen Gast, der jeden Abend nur eine consommation nimmt und dafür solche Ansprüche macht, daß er alle anderen Gäste vertrieben hat. Der Gast verteidigt sich folgendermaßen: „Eine consommation sagen Sie? Das ist nicht wahr, ich nehme deren sieben.“ — Der Wirt: „Sieben? Die möcht ich sehen!“ — Der Gast: „Sehr einfach! Ich komme und verlange einen Kaffee. Gut! Man bringt mir ein Glas Kaffee, drei Stücke Zucker, eine Wasserflasche und ein Fläschchen Cognac. Das macht eine consommation.“ — Der Wirt: „Gut! Und nun weiter?“ — Der Gast: „Ich trinke die Hälfte meines Glases. Gut! Ich fülle es mit Wasser auf. So bekomme ich einen Mazagran. Zweite consommation! In meinen Mazagran gieße ich etwas Cognac und mache so einen Gloria daraus. Dritte consommation! Wann ich meinen Gloria getrunken, nehme ich ein Stück Zucker und löse es im Wasser auf. Nun habe ich ein Glas Zuckermilch. Vierte consommation! In das Zuckermilch gieße ich wieder etwas Cognac und erhalte einen Grogg. Fünfte consommation! Was tue ich, wann ich meinen Grogg getrunken? Ich gönne mir einen Schluck reinen Cognac und habe so eine fine champagne. Sechste consommation! Und endlich gieße ich den letzten Tropfen Cognac auf das letzte Stückchen Zucker und zünde ihn an. Das giebt mir einen Punch, meine siebente und letzte consommation.“ — Der Wirt: „Allerliebste! Aber wie viel nehme ich denn für alles das? Sechs Sous! Und Sie glauben, daß es mir Vergnügen macht, dreißig Centimes in mein Cassabuch einzutragen, nachdem Sie mich den ganzen Abend gelangweilt haben?“ — Der Gast: „Verdrießt Sie das? Nun, so stellen Sie eine Kassirerin dafür an!“

Aus Helena (Arkansas, U. St.), wird über eine Negererschlägerei, welche von Weißen in Lee County verübt wurde, deren Ursache indessen die Ermordung eines Weißen war, folgendes bekannt. Als der Millionär J. F. Franz von Memphis vor einigen Wochen nach seiner Plantage New Hope Place kam, äußerte er seine

greift unwillkürlich danach. Sie ist ein Geschenk von lieber Hand; oben ist in Perlmutter das Meerschloß Duino abgebildet, der Mond fällt darauf und auf dem Meere schaukelt eine Barke mit lateinischem Segel.

May vergißt die Pfeife anzuzünden — er starrt auf das schimmernde Bild; der Thee ist vergessen, die Pfeife bleibt kalt. Wer in der Vergangenheit lebt, vergißt die Gegenwart. May träumt mit offenen Augen. „Alara“, sagt er leise, da er aus der Kassette, die nur wenige Kleinigkeiten enthält, einen schmalen Goldreif nimmt, in welchem eine Perle gefaßt ist. Er dreht den Ring zwischen seinen Fingern hin und her, während seine Gedanken in der Vergangenheit weilen.

„Sie wollte mich doch meistern,“ denkt er mit einer bitteren Wallung, aber gleich darauf muß er sich sagen, daß dieses „meistern“ nur darin bestand, daß eine traurige Mädchenstimme ihn bat, das Leben ernst zu nehmen, darin, daß feuchte Augen in kaum enthaltener Bitte ihn an Treue mahnten; ihn, der die Freiheit so sehr liebte, daß er zuweilen darüber vergaß, bei sich selber auszuharren.

Die Uhr auf der Kommode schlägt, wie aus weiter Ferne, der Wind wütht im Feuer, es ist, als ob Blut in einem Herzen walle.

May merkt es kaum, denn seine Gedanken sind eben bei einem Momente der Vergangenheit angelangt, da ein schlankes, zartes Mädchen mit teufelischem Antlitz vor ihm steht und ihm das Klinglein reicht, das er eben in Händen hat. Mit Leid durchlebt er jene Stunden noch einmal; er nahm den Ring nicht, denn sie durfte nicht sehen, daß seine Hände bebten; er sah nur, wie sie den Goldreif, in welchem die Perle gleich

einer gefrorenen Träne schimmert, auf den Rand des Tisches legte und mit ruhigen, wenn auch sehr langsamen Schritten aus dem Zimmer ging.

Und drei Jahre ist es her, daß er das Leben liebt, das sie ihm geraten, die einstmalige seine Braut gewesen.

Jetzt nimmt er das Leben ernst und ist, so weit ein Mann treu sein kann, der treu geliebt, die er allein im Leben geliebt.

Draußen wird geschellt und die Tür geöffnet. Mit leisem Grusse tritt Jemand ein, der nach dem Zimmer auf der anderen Seite geht. May fährt aus seinen Träumen auf, er legt den Ring wieder in die Kassette und läßt deren Deckel zuklappen. Duino, der Mond und die Fischerbarke kommen wieder zum Vorschein — das Lampenlicht träumt darauf.

„Jolly“, der dicke Kattler, spitzt die Ohren, seine Nase wackelt ein wenig, er wedelt und sieht seinen Herrn an; aber, als wohlgezogener Hund gibt er keine anderen Zeichen von Aufregung, und doch hat ihn sichtlich solche aus unbekanntem Gründen ergriffen.

Doch ja, etwas hat „Jolly“ noch getan; er hat durch seine Bewegung den Sopha-Überzug verschoben und begreift offenbar nicht, weshalb sein Herr so starr nach dem bunten Muster des Möbelstoffes schaut.

Er merkt nur, daß Schatten und Licht über das Gesicht seines Herrn huschen, über dieses Gesicht, das er so genau kennt, dessen Freundlichkeit den klugen Hund veranlaßt, zu wedeln, dessen Ernst ihn zwingt, die Ohren hängen zu lassen.

Jetzt tut er abwechselnd Beides. —

Was aber ist's mit May, daß ihn das bunte Muster so aus der Fassung bringt?

Er denkt daran, wie er nach Art träumerischer Menschen wol hundert Male den Konturen dieses Musters gefolgt ist, wie oft er die naive Farbenpracht belächelt hat, die eine überreiche Flora auf Blumen von nie dagewesener Größe und Ueberschwänglichkeit ausgegossen. Er sieht sich wie heute in dem alten Sopha lehnen, das Studienheft in der anderen Ecke und denkt der Träume von ehemals, da er noch ein flotter Bursche, der prächtigste Fuchsmajor war, der über der breiten Brust das farbige Band, auf den blonden Locken das Cerevis trug. Heute ist er ein ehrfamer Philister im schwarzen Salonrock, und mit dem wilden Gelocke ist es nichts mehr — sein Chef liebt die Extravaganzen nicht. War May damals glücklich in seinen Träumen, so ist er heute nicht unglücklich in der Wirklichkeit. Sein Ideal hat er zwar nicht erreicht, aber er hat Brot die Fülle und noch etwas mehr.

Jetzt scheint ihm eine Erinnerung zu kommen — er zieht den weißen Überzug des Sophas noch ein Stück zurück. Ja — da ist die Stelle, wo seine glimmende Zigarre einst das Herzblatt einer Blume ausgebrannt hat. Alaras kunstgebildete Nabel hatte ein anderes, schöneres hineingesetzt — dort schimmern sie noch, die Stücke der matten gewordenen Seide, deren Entstehen er verfolgt und verzögert hatte, denn gar manches Mal hatte er die weiße Hand geküßt, die den Schaden, den er angerichtet, wieder gutgemacht.

(Schluß folgt.)

Unzufriedenheit über den langsamen Fortgang der...

lassen, mithin verblieben daselbst 206 Kranke am Schlusse des Monats...

uns aber, bei denen Ruhe und Ordnung herrscht, giebt man ihn nicht!

Schulbildung der Rekruten. Das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. October 1891.

Hand-Agitation. Morgen, Sonntag, früh 1/2 8 Uhr, werden von unserer Expedition neuerdings Agitationsreplare...

Arrestanten einer Entseelten. Am 22. d. M. Vormittags wurde, wie bereits gemeldet, im Schlunge (Hafen)...

Unbekannter Selbstmörder. Am 22. d. Mts. erhing sich in einem hiesigen Hotel ein junger Mann, welcher sich als Buchdrucker J. Adiel aus Kamisch oder Rauschwig...

Graber Unfall. Am 22. d. M., Abends nach 9 Uhr, begaben sich der 16 Jahre alte Lehrling Paul Schulz...

Die langen Abende, welche sich gegenwärtig bereits sehr fühlbar machen, geben Veranlassung, die Herren Hausmänner...

Alarmierung der Feuerwehre. Am 23. d. M., Vormittags 8 Uhr 27 Min., meldete ein Bote in der Feuerwache V (Mauritiusstraße)...

Aus den Krankenhäusern. Anfang September 1891 befanden sich im Kloster der Barmherzigen Brüder 207 Kranke...

Volkunterhaltungsabende. Der „Humboldtverein für Volksbildung“ kann nicht umhin, einen längeren Bericht über jene Ausschussung loszulassen...

Zum gleichen Thema schreibt unser Berichterstatter: Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ schreibt zum Schlusse einer Notiz über die Volkunterhaltungsabende: „In Breslau werden von Seiten der Sozialdemokratie Anstrengungen gemacht, die Arbeiter gegen das neue Unternehmen des „Humboldtvereins“ feindselig zu stimmen.“

Flüchtiger Verbrecher. Seitens des Polizei-Kommando Zürich wird ein vielbestrafter Dieb und Einbrecher, Namens Jakob Michael Bräm, zur Festnahme gesucht...

Schwerer Diebstahl. Am 22. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, brach zu Leonhardswitz, Kreis Neumarkt, in die Wohnung des Stellenbesizers Rudolf Scholz ein Dieb ein...

Die Leiden des Kassirers. Es ist eine bekannte Sache, daß „Dreizehn bei Tische“ selbst sonst vorurteilslosen Leuten den größten Schrecken einjagen und den besten Appetit verderben können.

und das gegen 62 Weir bei ihm vorgefunden worden sind. Gestern Abend 9 1/2 Uhr gelangten die beiden Beamten mit dem der Verübung des Verbrechens verdächtigen Manne per Bahn hier an und lieferten denselben in das Amtsgerichtsgefängnis ab. Der Verhaftete, Namens Gottwald, war früher Kutscher des Brauereibesizers Hausdorf, von letzterem aber vor 3 Tagen entlassen worden; er hat die Tat eingestanden.

Ober-Waldburg. Der nationalmiserable-konservative „Hausfreund“ kommt ein zweites Mal auf die Verurteilung unseres Kolporteurs Scholz zurück und giebt sogar in echter Denunziantenart seine genaue Wohnung an, doch wol deshalb, damit der Wirt auf den gefährlichen Mitter aufmerksam gemacht wird, um seine Kündigung herbeizuführen. (Wul!) Das Blatt empfindet, wie man auch nicht anders erwarten kann, eine fürchterliche Freude, daß die Verurteilung eines so gefährlichen Agitators — wäre eine Freisprechung erfolgt, hätte sich das Blatt ausgeschwiegen — stattgefunden hat, denn sonst wäre eine anderweitige Publizität im „Feierabend“, einem Blatte, gestiftet zum Wole der wohlhabenden Klassen“, unterblieben. Die Verurteilung des Scholz geschah unserer Ansicht nach hauptsächlich nur deshalb, weil ihm kein Verteidiger hieselbst zur Verfügung stand, eine schriftliche Verteidigung aber verlagert blieb, und weil ein Zeugnis darüber, daß die Grubenerwaltung den Jahreslohn richtig angegeben, abgegeben wurde. Ob dies abgegebene Zeugnis der Wahrheit entspricht, wird an anderer Stelle untersucht werden. Vielleicht kann noch dem wahrheitsliebenden „Hausfreund“ zugerufen werden: „Wer zuletzt lacht, lacht am Besten.“ Damit jeder Arbeiter erfieht, daß er stets die Lohnbücher in Händen haben muß, damit er — für den Fall eines Unfalls nicht geschädigt wird, wollen wir den § 3 des Unfallgesetzes, welcher von der Ermittlung des Jahresarbeitsverdienstes handelt, veröffentlichen: „Als Gehalt oder Lohn im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Lantienem und Naturalbezüge. — Auch die Deputatslohn wäre zu berechnen. — Der Wirt der letzteren ist nach Ortsdurchschnittspreisen in Anlaß zu bringen. Als Jahresarbeitsverdienst gilt, soweit sich derselbe nicht aus mindestens wochenweise fixierten Beträgen zusammensetzt, das Dreihundertfache des durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes. Für Arbeiter in Betrieben (wie dies in dem Grubenbetriebe der Fall), in welchen die übliche Betriebsweise für den das ganze Jahr regelmäßig beschäftigten Arbeiter eine höhere oder niedrigere Zahl von Arbeitstagen ergibt, wird diese Zahl statt der Zahl der Dreihundert der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes zu Grunde gelegt.“ Da nun dem Scholz, als er alle Unfallinstanzen, Vorstand, Schiedsgericht, Reichsversicherungsamt, verfechten mußte, ein Lohnbüchel fehlte und er es nicht erhalten konnte, um selber seinen Jahresarbeitsverdienst berechnen zu können, so mußte er die gegnerische Berechnung anerkennen. Als er bei der letzten Instanz — dem Reichsversicherungsamt — eine richtigere Berechnung seines Jahresverdienstes geltend machte, wurde ihm entgegen daß er den vorgelegten Arbeitsverdienst von 900 Mark in der Vorinstanz, selbst als richtig anerkannt habe, weshalb der niedrigere Verdienst bei Berechnung der Rente zu Grunde gelegt wird! Nachdem man alle Instanzen erschöpft waren, erhielt er endlich sein fehlendes Lohnbüchel, das vorher nicht zu finden war, auch noch ein amtliches Schriftstück zugesandt, wonach er ersehen konnte, daß er 358 Schichten verfahren hatte.

à Schicht Mk. 2,73 = jährlich . Mk. 979,33.
hierzu 24 Löhnen Deputatslohn
à Lohne (zu dem damaligen
Preise angezählt) 1 Mark gleich „ 24,—
Summa Mk. 1003,33.

Hiernach kann man ersehen, wenn die Rente nach einem Jahreslohn von rund 900 Mark berechnet worden ist, daß hier eine Schädigung des Scholz vorliegt. Wer aber hieran Schuld trägt, wollen wir dem Leser überlassen zu beurteilen.
Roter Gnom.

Die schlesischen Antisemiten haben, natürlich „vertraulich“, zum 7. und 8. November Einladungen zu einem Parteitag ergoßen lassen, angeblich, weil die deutsch-soziale Bewegung in letzter Zeit auch in Schlesien so erfreuliche Fortschritte gemacht haben, daß ein fester Zusammenschluß der bis jetzt vereinzeltten Kräfte zu gemeinsamer Wirksamkeit nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig erscheine. Der „Vote a. d. R.“ meint dazu: „Die letzte Zeit hat besonders gezeigt, welche „Ehrenmänner“ die Führerschaft der Antisemiten übernommen haben. Die Helben der Ehrenschleife, der Falscheide, der Alimenterprozesse haben in diesen Tagen erheblichen Guffans erhalten. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der bekannte Stempelfälscher Schneider, einer der Führer der österreichischen Antisemiten direkt und eigenhändig eine Anzahl Stimmentzettel gefälscht und rühmt sich dessen noch. Hier in Deutschland ist die Partei, die Herrn Rektor Ahlwardt zu ihren Führern zählt, zu einer Partei des Denunziantentums

herabgesunken, so daß es kein Wunder ist, daß selbst die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt, eine tiefere politische Bedeutung sei der antisemitischen Bewegung nicht beizulegen. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß die schlesischen Antisemiten engeren Anschluß unter einander suchen, entweder um Trost im Unglück zu haben oder aber, um durch erhöhte Agitation den Blick von dem Lumpentum abzuwenden, das sich seit längerer Zeit unter der Fahne des Antisemitismus breit macht.“ In der Einladung, welche von den geschäftsführenden Ausschüssen J. M. Amtsgerichtsrat a. D. Milde unterzeichnet ist, wird u. A. willkommen geheißen: wer mit uns bereit ist, gegen die durch verschiedene trasse Fälle der jüngsten Zeit offensichtliche Korruption auch unter den deutschen Volksgenossen entschieden anzukämpfen.“ Sollte damit der Prozeß Manche gemeint sein, bei dem Herr Rektor Ahlwardt als Schlepper bei Handelsgeschäften mit Orden und Titeln entführt wurde. Ist? Der Einladung ist auch der Entwurf der Satzungen für den Provinzialverband beigegeben, wonach Mitglied nur „jeder unbescholtene Deutsche“ werden kann, der auf dem Loben des Parteiprogramms stehe, u. s. w. Der „Vote“ meint, im Interesse des Vereins müsse das Wort „unbescholtene“ gestrichen werden. Endlich ist auch noch ein Fragebogen beigegeben, indem es u. A. heißt: „Welche Vereins-Organisationen antisemitischer Richtung sind Ihnen bekannt? (Auch gefellige, Sports- und Bürgervereine, Skatklubs, Stammtische u. dergl.)“ „Unsere Leser, sagt der „Vote“, sehen, was man Alles in den Dienst des Antisemitismus stellen will, sogar die Skatklubs verschont man nicht und so wird man bald eine ganze Anzahl „Grüner Jungen“ für die „Deutschen Männer“ eintreten sehen.“

Posen.

Posen, 22. Oktober Aufhebung der Jahrmärkte In der gestrigen Sitzung der Stadivorordneten kam ein Antrag des Magistrats auf Aufhebung des Oker-, Johanns- und Michaelis-Jahrmarkts vom Jahre 1893 ab zur Verhandlung; nur der Weihnachtsmarkt soll beibehalten werden. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Magistrats angenommen.

Posen. Per Stunde Mk. 1,50. Ein polnischer Bauer — so wird uns aus der Provinz Posen geschrieben — kam eines schönen Tages zum Lehrer und fragte ihn, ob er polnischen Privatunterricht erteilen wolle. Der Lehrer war bereit und forderte, nach dem Kostenpunkte gefragt, für die Stunde Mk. 1,50. Das war dem Bauer zu teuer und der Unterricht unterließ. Nach einiger Zeit erluchte derselbe Lehrer einen anderen Bauer, ihm das Dienstkind zu bestellen. Der Bauer war dazu bereit, verlangte aber für die Stunde Mk. 1,50. Als der Lehrer fragte, warum es nicht bei dem bisherigen Preise bleibe, erklärte der Bauer höhnisch: „Der Herr Lehrer habe ja selbst den Preis für die Stunde Arbeit festgesetzt.“ Die Folge davon ist, daß der betreffende Lehrer in diesem Herbst noch keinen Pögenz gefaßt hat. Die Bauern des Dorfes haben übrigens beschlossen, an dem Preise von Mk. 1,50 für die Stunde Arbeit dem Lehrer gegenüber festzuhalten, sei es betrefis der Fuhrwerke zur Stadt, der Feldarbeit oder anderweitig, demselben bisher gewährter Hilfsleistungen.

Nachtrag.

Leipzig. Die Neunstundenbewegung der Buchdrucker ist in ein ernstes Stadium getreten. Es wurde die Forderung des Neunstundentages in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung sowie in einer Versammlung der in Buchdruckereien beschäftigten Hilfsarbeiterinnen gestellt und wird nächst dem gefündigt werden.

ArbeitsEinstellung haben noch beschlossen die Schriftseher von Nürnberg, Königsberg, Frankfurt a. M., Mainz, Augsburg, Hamburg, Berlin, Breslau und dem entsprechend im ganzen deutschen Reiche.

München. Der Geheimsekretär im Ministerium des Innern und Königl. Rat Ludwig Sommer wurde wegen Unterschlagung im Amte zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin. Die Vorlegung der Handelsverträge mit Italien und Oesterreich-Ungarn an den Reichstag wird voraussichtlich in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des November erfolgen. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt, die Behauptung der Zeitungen, daß das strafgerichtliche Verfahren gegen Geheimrat Gleichröder wieder aufgenommen werden solle, auf Grund von Informationen an maßgebender Stelle für unrichtig.

Allerdings habe in Folge von an die Staatsbehörde gerichteten Eingaben eine Prüfung des Sachverhalts stattgefunden, dieselbe habe aber zu irgendwelchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Gleichröder einen Anlaß nicht ergeben.

Natürlich! —
Breslau. In der Privatklagesache des Redakteurs Bruno Geiser gegen den Hof-Zahntechniker Louis Unge hier wegen öffentlicher Beleidigung ist heute der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt worden; zudem ist dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen worden, den Tenor des Urteils nach Eintritt der Rechtskraft in der „Breslauer Morgenzeitung“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. — Die Widerklage, welche wegen angeblichen „Fizirens“ von dem Angeklagten erhoben war, ist zurückgewiesen worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 23. Oktober.
Heirats-Ankündigungen I. Bahnarbeiter Johann Plawetzka, kath., Friedrich Wilhelmstraße 40a, und Caroline Bittner, ev., Mathiasstraße 20. — Kaufmann Maximilian Palaske, ev., Nicolaistraße 13, und Agnes Eise, ev., Carlstr. 30. — II. Schmied Wilhelm Fischer ev., Friedrichstraße 62, und Blätterin Emma Schaffer, ev., hier. — Brauer Heinrich Grimm, ev., Böschstraße 1a, und Handhuhlnäherin Pauline Franke, ev., Leichstraße 5. — Brauer Maximilian Bernicke, ev., Paradiesstr. 14, und Näherin Franziska Petruschka, kath., Taxenbühlstr. 61. — Füllbillebrüder August Müller, ev., Friedrichstraße 26, und Wittwe Bertha Hübner, geb. Fruhnert, ev., hier. — Bäcker August Schaller, kath., Wallerstraße 31, und Pauline Müller, kath., Sabowstraße 78. — Maurer Alois Michalski, kath., Fürststraße 8, und Näherin Luise Malitius, ev., hier. — Wurstfabrikant Bernhard Milde, kath., Sonnenstraße 20, und Pauline Gläser, ev., Graupenstraße 8. — Schmied Carl Bistritz, ev., Böschstraße 14, und Pauline Auzs, ev., Luzine. — Sattler Oscar Baudrach, kath., Sonnenstraße 15, und Maria Raf, kath., Gräbichenerstraße 16. — Arbeiter Friedrich Schmidchen, ev., Brunnenstraße 27, und Pauline Krofer, ev., Augustastr. 27. — III. Bäckermeister Paul Förster, kath., Neue Junferstraße 16, und Johanne Weisch, geb. Gzeilowsky, ev., daselbst. — Arbeiter Ernst Seibel, ev., Kleine Schettlangerstraße 25, und Agnes Haase, ev., Laurentiusstraße 25.

Briefkasten.

(Redaktion für den politischen Teil.)
Breslau. W. D. Auf Ihre Anfrage vom 24. Oktober erwidern wir Ihnen, daß der Bericht über die Verhandlung des Antrages Kunert in Erfurt, wie er vom „Vorwärts“ gebracht wurde, teilweise unrichtig und sehr unvollständig war.

Wir haben den betreffenden Bericht in der „Volkswacht“ nur deswegen nicht ausführlich gegeben, weil diese Angelegenheit nächst dem noch öffentlich verhandelt werden wird.

Wir stellen hier nur zunächst erstens fest, daß R. in Erfurt auf die Tatsache verwies, daß sich die Sozialdemokratie nach dem Zwist zwischen der „Wahrheit“ und den „Schl. Nachr.“ in der Offenlichkeit (Volksvorversammlung und Schlesisch-Posenscher Parteitag in Breslau) für Geiser zweimal ausgesprochen hat. Die Notiz hierüber im „Vorwärts“-Bericht ist unrichtig.

Zweitens nahm R., nachdem etwa neun Redner in der Diskussion gesprochen, das Schlusswort, um in eingehenden Ausführungen von etwa 20 Minuten — die erste Rede hatte nahezu die doppelte Zeit beansprucht — auf alle gemachten Einwürze zu entgegnen.

Soviel für heute zur Klärung. Gruß! D. R.
(Redaktion für den lokalen Teil.)

„Unbekannt wo.“ Vor uns liegt eine riesenhafte Korrespondenz, die entgegen unsern schon bis zum Ueberdruß wiederholten Bitten, uns nicht direkt, sondern erst durch Vermittlung der Expedition zukam. Im Begriff, dieselbe für die Veröffentlichung vorzubereiten, bemerkten wir die kaum glaubliche Tatsache, daß dieselbe keinerlei Ortsangabe trägt! Unterzeichnet ist sie von J. G. — Wir bitten schleunigst um Ortsangabe!

W. W. Strehlen. Monirter Bericht niemals angekommen! Die „Unzufriedenheit“ ist durchaus gegenseitig. Wollen Sie daher denselben nochmals einfinden. Gruß!
Briefkasten der Expedition.

Für den Preßfonds gingen ein: Ueberschuß vom Stiftungsfest des Gesangvereins Breslauer Gutmacher 10 Mark.

A. E. Schmidt, Schuhmachermeister
Breslau, Hummerci 7,
Schüler Laden von der Schweidnitzer-Straße,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder
jeder Auswahl zu den billigsten Preisen.
Annahme von Maßbestellung und Reparatur-Bericht.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in allen Holzarten zu den billigsten
Preisen empfiehlt
Carl Scholz,
15, Radlergasse 15, Ecke Stadtgasse.
Bitte genau auf Namen und Nummer zu achten.

Arbeiter
Blousen, Hemden und Schürzen, Unterhosen, Jacken, Kragen, Chemisettes, Cravatten und Regenschirme.
Anfertigung ganzer Anstattungen bei
C. Buchwald,
Nicolaistr. 18/19.

Für Arbeiter!
Winter-Hemden, Hosen, gewalkte u. gestricke Jacken, Strümpfe u. sehr halbar und warm.
G. Völkel,
vorm. C. Griebseh,
Friedrich-Wilhelm-Str. 20.

Arbeiter!
kaufen am allerbilligsten
Hamburger Lederhosen,
Hemden, Jacken, Blousen, Unter-Beinkleider, Socken, Gandschuhe, Chemisettes, Cravatten und sämtliche Futterartikel zu billigen, aber streng festen Preisen bei
Anton Pohl, Vorwerkstr. 20.

Bilder mit Photographien
von Laffalle, Marr, Nebel, Liebknecht, sowie Sprüche in geschmackvoller Ausführung, fertig eingerahmt, Preis 5 Mark. Auch auf Zeichnungen und nach Auserhalb.
Karl Michalke,
Altstädterstraße 39, parterre.
NB. Bestellungen bitte brieflich an mich zu richten.

Bettbezüge,
bestenweises, empfehle als Gelegenheitskauf die lange Elle 35 Pf. Feinwand, Handtücher, Gardinen sehr billige Preise.
H. Riede! (aus Feilen-Graudenfrei).
Zehi Breslau,
Schweidnitzerstr. 46. 1 Etage.

Man
kauft spottbillig 1/2 bis per Kasse
Stiefel Große Gröschengasse
Bei Winter prudenziell wird gebeten
In Nr. 14 einzutreten.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arbeiter (Hamburg).
 Sonnabend, den 31. October, Abends 8 Uhr, in Karrasch' Restauration, Ritterplatz No. 9:

General-Versammlung.

- Tagungs-Ordnung:
 1. Abrechnung vom III. Quartal.
 2. Wichtige Verwaltungsmassregeln für erkrankte Mitglieder.
 3. Verschiedenes.

Dasselbst jeden Sonnabend Kassen-Abend und Aufnahme neuer Mitglieder.
 Die Orts-Verwaltung.

G. Titze, Breslau

**27, Büttner-Strasse 27,
 Rohrtabak-Handlung**

empfehlen aus neuen Zufuhren sein reichhaltiges Lager in Sumatra, Java, Carmen, Ambalema, St. Felix, Brasil, Domingo, Pfäfer, Udermärker etc. in bester Waare zu billigsten Preisen.

Hauswaschseife, à Pfd. 25 Pf., empfiehlt

Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik,
 Ende Mendorfstrasse.

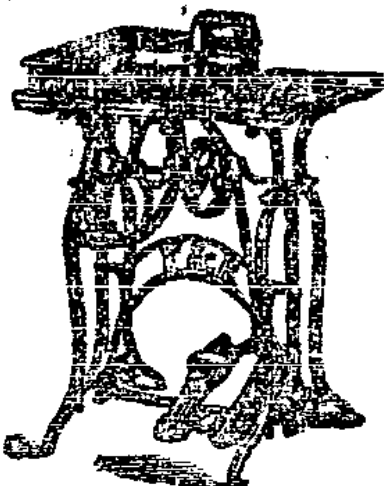
Filialen: Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 5.
 Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 73.

Das Kränze-Geschäft

Gräbschenerstrasse 6

empfehlen sich allen Genossen und Gewerkschaften einer geneigten Beachtung.

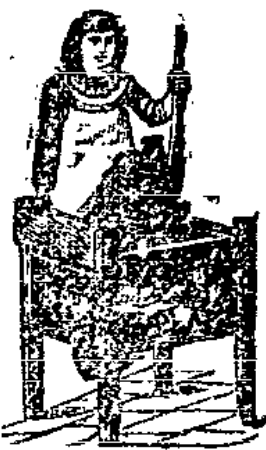
Carl Goldmann.



**Älteste
 Nähmaschinen-
 Handlung
 Schlesiens.**

Eugen Hoeh

vorm. L. Nippert,
 Breslau, Alte Dachsenstr. 3



empfehlen das neueste, beste, praktischste und doch billigste
in Nähmaschinen aller Systeme,
 Waschmaschinen, Weingen, Gummitischdecken, Kinder-
 lächer, Unterlaasche, Waschtische, Stiefelknechte
 „Famos“, Garnwinden etc.
 Reparaturwerkstatt! Ratenzahlungen gewährt!

Jeder komme und kaufe
 aus dem billigen

Ausverkauf

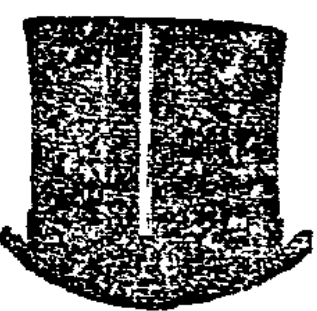
Herren- und Knaben-Garderoben zu noch
 nie dagewesenen Preisen.

Der Versuch ist lohnend.

Jeder Käufer erhält ein Präsent.

Nr. 60, Ohlauerstrasse Nr. 60.

Paul Brinnitzer.



Carl Böhm

Hutmacher

Weiden-Strasse 23/24,

empfehlen sein Filz- und Seidenhut-Lager zu billigen
 streng festen Preisen.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Specialität: Reell.

Arbeiter-Controll-Marken-Güte!

Achtung! Einzig in Breslau
 ist der

38 Pf.-Bazar

No. 14, Nicolai-Strasse No. 14

Derselbe giebt, um das hochgeehrte Publikum von seiner

Billigkeit

und Reellität zu überzeugen, jedem Käufer bei Einkauf von 1 Mk.
 ein werthvolles Präsent gratis. Die im 38 Pf.-Bazar zum Verkauf
 gelangenden Gegenstände werden überall mit 50 Pf. bis 1 Mark
 verkauft.

Summer nur für'n Thaler!

**Herren-Hüte in grösster Auswahl.
 Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.**

14 Schmiedebücke, **L. Rosenbaum** Filiale: Fr.-Wilh.-Str., **76**
 vis-à-vis Stadt Danzig. Ecke Königsplatz.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Ewaldstrasse 24
 sind kleine billige Wohnungen zu
 vermieten.

Al. Scheitnigerstr. 20a, 20b, 20c.
 Schöne billige Wohnungen zu 30, 36,
 40, 48 und 56 Thlr. bald zu vermieten.

**40 Stück echt harter
 Kanarienhähne**

mit schönen langen Touren, sowie
 gute Zuchtweibchen und einige Ged-
 bauer billig zu verkaufen. Nach Aus-
 warts keine für lebende Ankunft
 Garantie.
 Joh. Volkmer, Pöpelwitz 54.

credit

erhält die Welt.

Waaren jeder Art auf

Abzahlung

Wild & Co.

Ausstattungs-geschäft

Albrechtsstr. 13, 1 Tr.

Kataloge im Geschäft gratis.



Eulenschrei!

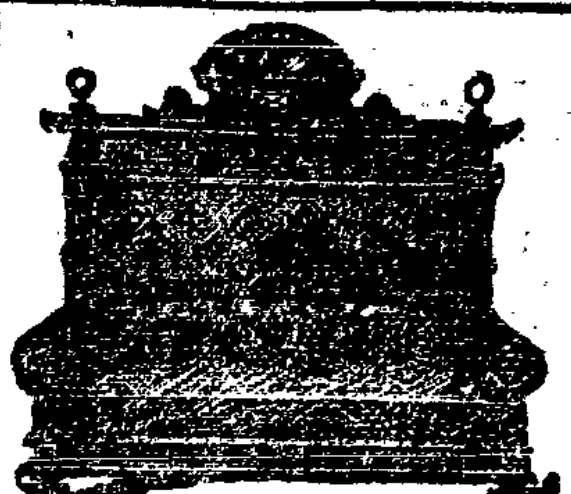
Die Eule schrie und heulte fast
 Die ganze, lange Nacht!
 Gewiß hat sie des Winters schon,
 Des kommenden gedacht!
 Das soll uns eine Warnung sein!
 Wir sehn entgegen ihm
 Im warmen, dauerhaften und
 Frosttrogendem Kostüm!
 Schreit eine Eule bang und schwer,
 Ist Winter auch nicht weit:
 „Gold-Bierundstebzig“ hält darum
 Zum Schleuderpreis bereit:

**Herbst- und Winter-Saison
 1891/92.**

Herren-Herbst-Paletots v. 10 Mk.
 an, Herren-Winter-Paletots von
 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mark an,
 Schwaloffs m. Vellerins, Herren-
 Herbst-Anzüge von 10 Mk. an,
 feine Winter-Anzüge von 16 Mk.
 an, Braut-Anzüge in Tuch und
 Baumgarn v. 25 Mk. an, sehr
 gute von 33 Mk. an, Herren-
 Jackets von 5 Mk. an, Winter-
 Jackets mit Wollfutter v. 8 Mk.
 an, Schlafrocke von 8 Mk. an,
 gute Winterhosen v. 5 Mk. an,
 Herren-Burkin-Hosen von 3 Mk.
 an, Hosen und Westen v. 6 Mk.
 an, moderne von 8 Mk. an,
 Knaben-Winter-Paletots mit
 Besatz von 3 Mk. an, Anzüge für
 jedes Alter von 2,50 Mk. an,
 Pellner-Tracks und Anzüge, nach
 Maß ohne Preis-Erhöhung.

„Goldene 74“

1. Et. 74, Ohlauerstr. 74, 1. Et.



Sopha

gut und dauerhaft gearbeitet, von
 18 Mark an, polierte Vertikalen mit
 Matratze und Seilkissen von 27 Mk.
 an. Schränke, Tische, Spiegel,
 Kücheneinrichtung billigt nur

Kirchstrasse 22.

Schindler, Tapezierer.

200 Jaquetts in den neuesten Façons,
 2 1/2 3 3 1/2 und 4 Mk.

100 Paletots neuestes Modell, halb- u.
 ganz anliegend, m. Plüsch-
 Krimmer-, Astrachan- u. Würbejah 6, 7, 8, 9, 10, 12—15 Mk.

Düffel- u. Plüsch-Jacken 2,50, 3 u. 3,50 Mk.

Fertige Costume nach neuest. Modellen gefertigt,
 10, 12, 14, 15, 17, 18 1/2, 30 Mk.

Kinderkleider in Tricot und Wolle, in allen Größen
 reich sortirt, 1,50 — 8 Mk.

ferner empfehle die neuesten **Aleiderstoffe** carriet, gestreift,
 genoppt u. glatt, 3/4 breit, Nr. 56, 60, 70, 80, 1 Mk.,
 1,20 — 2 Mk.; reich sortirtes Lager in Bettbezügen u. Julets,
 Bettdecken, Tischdecken, Wandtische, Säufertische, Gardinen,
 sowie noch hunderte in dieses Fach schlagende Artikel
 zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen.

S. Leuchtag, Breslau

55, Schmiedebücke 55, Ecke Kupferschmiedestr.

Kikeriki!

garant. Märker fr. 100 Stück 3,25 Mk.,
 3 Stück 10 Pf. Cuba Land, beste
 5-Pf.-Cigarre 100 Stück 4,50 Mark
 empfiehlt

J. Knossalla,

Gohestrasse 3.

**Grosser
 Gelegenheitskauf**

Neue Schl.-Schlüssel-
 Uhren von 9 Mark an.
 Neue Remont.-Uhren
 von 12 Mark an.
 Neue goldene Damen-
 Uhren von 24 Mk. an.
 Neue Regulatoren
 von 15 Mark an.
 Neue Wanduhren
 von 3 Mark an.
 Sämtliche von mir ge-
 kauften Uhren unter
 2jähriger Garantie.

B. Buckisch,
 Uhrmacher,
 Neue Junkenstr. 3.

Reste zu Herren- und Knaben-
 Anzügen.

Reste zu Damen-Mänteln,
 Jaquets und Umhängen.

Reste in allen Farben.

Reste in Sammet, Seide, Atlas,
 Plüsch, Spitzen, Bänder.

Reste
 für Kürschner u. Schuhmacher
 nach Gewicht
 in großer Auswahl.
M. Kempner,
 Breite-Strasse 43.

Kropfstiefeln
 mit und ohne Falten
 von 9 Mk. an.
 Von 6 Mark an

**Stiefeln
 und Gamaschen.**

Hanisch,
 Breslau, Neumarkt 3.

Für die kommende kühleren
 Jahreszeit empfehle mein

**Schuhwaaren-
 Lager**

einer geneigten Be-
 achtung.
 Baumgefütterte

**Sitz- und Fellschuhe
 und Stiefeln**

in besonders guter Qualität.
 Ich führe nur selbstgefertigte reelle
 Waare bei soliden Preisen.

Um günstigen Zuspruch bittet
Joh. Kaluza,
 Schuhmachermäster,
 Hirschstrasse Nr. 17.

**Stiefeln u.
 Gamaschen**

Dauerhafte
 kauft man am reellsten
 und billigsten nur bei

Adolf Gottwald
 Postlieferant
 Neumarkt 44.

Polster-Werg,

Kopfsaare, Agara, Indiasaer, Alpen-
 gras, Seegras, Federn, Abfallsaure,
 Gurte, Bindfaden, Stränge, Seile,
 Wischleiten, Hängematte, Rege,
 Taschen empfiehlt billigst
Juls. Moritz, Feiler-
 meister
 44, Kupferschmied-Str. 44

Brieg.

Sonntag, den 25. Oktober, Abends 7 Uhr:
Familienfränzchen
 des sozialdemokratischen Arbeiter-Vereins
 im Saale des „Wintergarten“, mit humorist. Vorträgen
 und Tanz. Gäste sind herzlich willkommen.
 Entrée 30 Pfennig.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
 Sumatra-Deckblatt und Carmen-Blatt,
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack,
 100 Stk. 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner.
 Fabrik und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Vorthorbahnhof.
 Filialen: Schrotgasse 1, Hammerlei 35, Friedrich-Wilhelmsr. 4, Platerstr. 28a
 Geschnittene und ungeschnittene amerik. Rippen offerirt billigst.



Eisenbahnzüge entgleiten,
 Bankdirektor rücken aus,
 Heute wird ein Haus gebaut,
 Morgen fällt's mit Mann und Maus.
 Ungewiß erscheint mir Alles,
 Eins ist aber sicher noch:
 Salo Hurtig liefert billig
 und dabei das Beste noch!
Herren-Winter-Paletots v. 6,50
 Mk. an, **Herren-Eskimo-Diagonal-**
Florinos mit gutem Wollfutter von
 10 Mk. an, **Herbst-Anzüge**, dauerhaft
 im Tragen v. 9 Mk. an, **Herbst- und**
Winter-Jaquetts v. 5,50 Mk. an,
Rosen für Herbst u. Winter, vorzügl.
 Schnitt in allen erdenkl. Farben von
 3,50 Mk. an, **Kinder-Anzüge** und
Paletots in geschmackvoller Aus-
 führung von 3 Mk. an.
 Sämtliche ausgeführte Gegenstände
 sind nur aus dauerhaften Stoffen
 gefertigt und übertrifft der Sitz
 und die Arbeit die besten bestell-
 ten Sachen.
 Nichtconveniente Gegenstände werden
 bereitwilligst umgetauscht oder kostenfrei
 geändert.

Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar
Eduard Freund
 57 Reusche-Strasse 57
 Ecke Hinterhäuser, empfiehlt
billiger als Heberall
 Winter-Paletots warm gefüllt, schon v. 9 Mk. an,
 Compl. Anzüge 8.— Mk.
 Knaben-Anzüge 1,50 "
 Stoff-Beinkleider 3.— "
 Knaben-Paletots schon v. 1,50 Mk. an
 in nur reeller Waare.
Großer Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar
Eduard Freund
 Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.
 II. Geschäft: Moltkestr. 1,
 Ecke Matthiaslas-Strse.

Nach Pfarrer Seb. Kneip, Würzburg:
Gesundheits-Malz-Caffee.
 Fabrikant: Carl Nitsche, Wünschelburg.
 Das Beste und billigste Fabrikat.
 Niederlagen durch Plakate kenntlich.
 Fabrik-Depôt in Breslau: Burgfeld 20.

Der **große Concurs-Ausverkauf**
 von **Damen-Mäntel**
 zu spottbilligen Preisen
 befindet sich jetzt nur
Reusche-Strasse 17.
 Die Preise sind nochmals heruntergesetzt.

Salo Hurtig
 Breslau
 Kupferschmiedestraße 50/51,
 part. 1. und 2. Etage.

Rohtabake
 verkaufe ich gegen baar zu Spottpreisen, um mein übergroßes Lager zu räumen.
Carmen groß und fein brennend, per 1/2 Kilo à 1,20 u. 1,25 Mk.
Domingo fein brennend, à 0,75, 0,85, 1,05, 1,15 und 1,20 Mk.
Braßils felix à 0,80, 1.—, 1,05, 1,20, 1,30, 1,50 u. 1,60 Mk.
Pfälzer leicht und gut brennend, à 60, 65, 68, 70, 80 und 85 Pf.
Udormächer Umblatt und Einlage-Umblatt 70 u. 75 Pf.
Sumatras Auswahl von 22 Sorten, per 1/2 Kilo à 1,50, 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,40, 3,50 bis 5,00 Mk.
 Ebenso billig bin ich in allen anderen Tabaksorten. Gegen gute Referenzen oder Bürgschaft verkaufe auch auf Ziel.

Kunst-Ausstellung.
 D. R.-P. 55625.
 Albrechtsstr. 52, Eing. Schuhbr. 70.
 Entrée 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Nur noch kurze Zeit
 dauert der
Concurs-Ausverkauf
 2, Albrechtsstr. Nr. 2,

und wird das ganz bedeutende
 Winterlager zu den festgesetzten Tar-
 preisen ausverkauft.
 Rein Kammgarn-Ericot-Tailen 2,—
 Jagdwesten 1,25
 Blaue Walfjaden 1,50
 Rein wollene Normalhemden 1,75
 Normalhosen 1,50
 Güte Bigogne-Normalhemden 0,80
 Normalhosen 0,70
 Chenille-Lücher und Schärps 1,—
 Große wollene Tailentücher 1,50
 Prima Kammg.-Damenstrümpfe 0,70
 " " Socken 0,50
 Union-Schweißhosen 0,40
 Kinnerstrümpfe 0,50
 Hofenträger mit Gurt und
 Gummi 0,40 u. 0,60
 Engl. Cadinen, 0,40
 Seidene Cachenez à St. 0,50
 Große Küchenschürzen " 0,80
 Gefütterte Winterhandschuhe 0,25
 Gemusterte seid. Handschuhe 0,50
 Pulswärmer, Stüßel 0,20
 4 fach leinene Kragen, Manschetten,
 Chemisets, à Dsb. 3 Mk.
 Kleiderknöpfe, à Dsb 15 Pf.
 Ferner ein großer Posten Prima-Woll-
 garn, Pfund 2 Mk.,
 sowie eine Menge Zwirne, Bänder,
 Cravatten, Extremitäten, Häkelgarne,
 seidene Schnüre, Qualitäten, Knöpfe
 u. u. zu jedem Preise.
 doch Alles nur allein im
Concurs-Ausverkauf
 2, Albrechtsstr. Nr. 2.
 Geöffnet Vormittag von 8—12,
 Nachmittags von 2—8 Uhr.

Albert Kramolowsky
 Breslau, Ring 60.

P. Knopf,
 Breslau, Gräbischerstraße 25, Ede Holleistraße,
 empfiehlt sein Lager von
 Arbeitersachen, Hamburger Lederhosen, Hemden, Blusen.
Neu! Blaulein. Jaquetts (anliegend) Neu!
Männer-Hemden von 70 Pf. an, **Frauen- u. Kinderhemden**
 in großer Auswahl von 80 Pf. an bis zu den besten Qualitäten,
fertige Kleider für Frauen, auch **Kinderkleider** von 1 Mk.
 an. **Herren- und Knaben-Anzüge**, letztere von 1,50 Mk.
 an. Eine Partie zurückgelehrt **Herren-, Frauen- und**
Kinderschuhe mit kleinen Fehlern werden zu jedem annehm-
 baren Preise ausverkauft.

P. Knopf,
 Breslau, Gräbischerstraße 25, Ede Holleistraße.

Die garantiert billigste und einzig reellste Bezugsquelle in
 ist **Neumarkt 21.** Es mache daher Jeder in
 seinem Interesse einen Versuch. Höchst vortheilhaft.
 Für auswärtige Bestellungen von 20 Mk. an franko Nachnahme.
 Die Waaren werden bestens sortirt. **Neumarkt 21. Weikert.**

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstraße 27,
 zur Fechtschule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester
 Waare zu billigsten Preisen.
 Staubfreien Grns à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

Achtung!
 Inzigster Verkauf gefertigte, solide
Gold- und Silberwaaren
 sind zu am billigsten (weil keine Ladenmiete) bei geschmackvollen
 Reparaturen.
 Lager von
Korallen-, Granat- und Meind-Waaren.
 Alles Gold wird in Zahlung genommen.
Jean Harnig, Dhlauer-Strasse 8,
 Hof 1. Etage.
 NB. Gebraucht werden Reparaturen, sowie Umände-
 rungen sauber und billig ausgeführt.

Herren- u. Knaben-Garderobe
 empfiehlt der **Herren-Moden-Bazar**
Neue Schweltdnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.
M. Herzberg jr.
 Billiger als überall. In nur reeller Waare.
 Vorzüglicher dieses gewähre 4% Rabatt. Vorzüglicher dieses gewähre 4% Rabatt.

Verantwortlich: für den textuellen und prozessualen Teil: Carl Schiel, Poststraße 14a III